

# Ärztliche Imaginationen des Lebensendes beim assistierten Suizid

---

*Johann F. Spittler*

Prolog

(8.12.2023)

Im Alter von über 80 Jahren verstehe ich mich wohl mit Recht als »alter weißer Mann«. Damit wir uns, über die Generationen und über die Disziplinen hinweg verstehen, will ich vorab einige Informationen mitteilen, will Ihnen ein wenig biographischen Hintergrund zur Kenntnis bringen.

Nach einer etwas weitläufigen Weiterbildung zum Facharzt für Neurologie/Psychiatrie war ich 20 Jahre lang sog. Leitender OA einer Uni-Neurologie.

Darin habe ich Menschen nach überlebtem Suizidversuch konsiliarisch psychiatrisch erstuntersucht – auf der chirurgischen Intensivstation nach Sprung aus größerer Höhe mit zerbröselten Fersenbeinen bei Schizophrenie und auf der internistischen Intensivstation nach Medikamenten-Intoxikation – und habe über die weitere Therapie entschieden. Ich habe Hirntodesfeststellungen für Organentnahmen, habe Therapie-Beendigungs-Entscheidungen mit unmittelbarem Versterben,

habe Therapie-Wiederbeginn-Entscheidungen mit als möglich vorhergesehenem und dann auch eingetretenem Überleben in einem Locked-In-Syndrom, einer fast totalen Lähmung bei Bewusstseinsklarheit, getroffen.

Daraus folgend  
habe ich über nachdrückliche  
Suizidhilfe-Bitten nachzudenken gelernt,  
habe vor über 20 Jahren, nach über 1 Jahr  
des Diskutierens und Lernens, meine erste  
Suizidentin in die Schweiz begleitet.

Inzwischen habe ich 700 Menschen zu  
ihrer Freiverantwortlichkeit nach Suizidhilfe-  
Bitte untersucht, einen Teil davon im Suizid  
begleitet, habe 34 wissenschaftliche Arbeiten  
über die Befunde und die ethischen und  
medizinrechtlichen Aspekte geschrieben.

In einem ersten Strafprozess 2012–2019  
bis zum BGH haben wir das Entfallen der  
Rettungspflicht bei freiverantwortlichem  
Suizid erwirkt; der Strafprozess zum Suizidhilfe-  
Recht für Menschen mit psychischer  
Störung steht in den nächsten Tagen an.

Immer wieder habe ich fremde Texte  
gesammelt, habe selbst versucht,  
einen eigenen Gedanken genau zu fassen.

Nun folgen Texte, alles in allem,  
aus etwa 30 Jahren.

Nacht im Hospiz

(1.12.1995)

Quälend wiederholend eine Stimme  
in der Nacht im Nebenzimmer:  
Ich habe mein Leben vertan!  
Ich sterbe, wie ich geboren wurde!  
Immer war ich schwach!  
Nie hab ich das Richtige getan!  
Ich habe mein Leben vertan! –

Lebensbilanz eines  
nach allen bürgerlichen Maßstäben  
Erfolgreichen – ?

Wir allein, angeklagt  
vor uns selbst, von uns selbst,  
niemand sonst unser Verteidiger,  
nackter werden wir nie sein,  
als im Angesicht der Wahrheit  
unseres ureigensten jüngsten Gerichts  
niemand sonst unser Verteidiger  
wir vor uns selbst  
allein – ?

Nachmittag im Hospiz

(20.12.1995)

Lies ging  
ihren letzten Weg,  
bisher versäumte,  
ganz kleine Freuden  
wahrnehmend, staunend,  
fragend:  
Kommst Du auch wieder?

Nach meinem Versprechen  
wie ein fast unmerkliches  
Unsichtbar-Werden  
des Lebendigseins  
eingeschlafen –  
mir das Einlösen  
meines Versprechens  
nicht mehr gewährend –  
nie wieder erwachend –  
?

Aus der Normalität  
(13.11.2021)

Aus der Normalität gefallen  
aus der normalen Gesellschaft,  
Besorgt und doch indifferent  
gegenüber den Forderungen  
des Alltags, seiner Sorge,  
Wundgerieben an dem Leiden  
mancher Menschen,  
Wütend gegen die Gedankenlosigkeit  
noch nicht alt genug gewordener  
Gesunder, Erfolgreicher,  
noch nie krank gewesener  
Unwissender, Überzeugter.

Nichts bewirkt das philosophische  
Traktat, das ethische Manifest,  
Nur das Handeln,  
vielleicht die Provokation  
»Nur die Knarre löst die Starre«?  
Nichts die vor eigenem Scheitern  
ängstliche Sorge  
Aber das Hören auf das Leiden  
dieses einzelnen Menschen –

In Memoriam Leander N.  
(Ateminsuffizienz bei ALS,  
Beenden der Beatmung)  
(20.05.2004)

Endgültig bittend, keine  
unzweifelhaft eindeutige  
Maßgabe gewährend,  
die Last der Verantwortung  
unausweichlich zuweisend,  
alle erwogenen Möglichkeiten  
mit dem Gebot beantwortend:

»Dann will ich  
nicht lange leiden!«

*Wohl sagt uns das Wissen,  
die wohlerwogen juristische,  
die scharfsinnig bedacht  
philosophische Rechtfertigung:*

*Die informierte Ablehnung  
nicht mehr eingewilligter  
medizinischer Behandlung  
sei zu beachten geboten. –*

*Wieviel hilft uns dies Wissen?*

Ich lese:  
(Übersetzung Moses Mendelsohn)

Nach einiger Zeit brachte Kajin  
von der Frucht des Erdreichs  
dem Ewigen ein Geschenk dar.  
Und Hewel brachte auch ein  
Geschenk von den Erstlingen  
seines Kleinviehs und von ihren  
Fettstücken.

Der Ewige wandte sich zu Hewel  
und zu seinem Geschenk.

Zu Kajin aber und seinem Geschenk  
hat er sich nicht gewandt.

Dies verdross Kajin sehr, und  
seine Miene verdüsterte sich.  
Der Ewige sprach zu Kajin:  
»Warum verdrießt es dich? Und  
warum ist deine Miene verdüstert?  
Ist es nicht an dem? Wenn du dich  
gut aufführst, kannst du auch  
deinen Blick emporheben, wenn  
du dich aber nicht gut aufführst,  
so ruht die Sünde vor deiner Türe.  
Nach dir ist ihr Verlangen,  
aber du kannst über sie herrschen.«

Kajin sprach zu seinem Bruder Hewel;  
als sie nun auf dem Felde waren,  
erhob sich Kajin über seinen Bruder  
Hewel und erschlug ihn.  
Der Ewige sprach zu Kajin:  
»Wo ist Hewel, dein Bruder?«  
Er antwortete: »Ich weiß es nicht.  
Bin ich der Hüter meines Bruders?«  
Der Ewige sprach: »Was hast du getan?  
Die Stimme von deines Bruders Blut  
schreit aus der Erde zu mir. Von nun an  
sei verflucht von der Erde hinweg,  
welche ihren Mund aufgetan,  
deines Bruders Blut anzunehmen  
von deiner Hand. Wenn du die Erde  
bearbeiten wirst, soll sie dir ihre Kraft  
nicht mehr hergeben. Unstet und flüchtig  
sollst du auf dem Erdboden sein.«

Kajin sprach zu dem Ewigen:  
 »Meine Strafe ist zu groß, um sie  
 zu ertragen. Siehe, du hast mich  
 vertrieben von diesem Erdreich hinweg.  
 Vor deinem Antlitz soll ich mich  
 verbergen. Wenn ich nun unstet  
 und flüchtig auf der Erde bin,  
 so wird mich jeder umbringen,  
 der mich findet.«

Da sprach der Ewige zu ihm: »Niemand  
 wage es, Kajin umzubringen!  
 Siebenfältig soll er gerächt werden!«  
 Und der Ewige machte dem Kajin  
 ein Zeichen, dass ihn  
 nicht jeder erschlage, der ihn finde.

*Ich denke mir:*

*Unter dem Baum der Erkenntnis  
 – nackt und frierend – stehen wir  
 vor dieser Erzählung, die uns  
 eine Begründung nicht bietet.  
 Knapp, wie sie erzählt ist, klingt  
 die Geschichte wie eine erbarmungslose  
 Ungerechtigkeit »Des Ewigen«.  
 Es wird nicht berichtet, was Kain  
 sich hätte zu schulden kommen lassen.  
 Ihm eine nicht demütige innere Haltung  
 zu unterstellen, ist eine  
 sehr obrigkeitsfolgsame Deutung.*

*Setzt »Der Ewige« auf seine Ungerechtigkeit  
 mit der Frage nicht noch eins drauf?  
 Verlangt er uneingeschränkt verständnisverzichtende  
 Unterwerfung von dem Opfernden  
 – den er dafür mit dem Tode büßen lässt?  
 In der Erzählung bleibt ein schwer*

*verständlicher Stachel. Immerhin sagt sie uns  
– wussten schon die Alten – dass wir nicht  
sklavisch unseren Stimmungen und Trieben  
ausgeliefert sind, sondern aufgefordert sind,  
uns zu entscheiden, über sie zu herrschen.*

*Kains Handeln wächst aus Gekränktheit  
und Eifersucht – aus niederen Motiven, wie  
es in der heutigen Sprache der Juristen heißt.  
Wenn ich das Beenden einer vom Patienten  
nicht mehr gewünschten Therapie mit der  
Folge seines Todes oder auch die Begleitung  
eines Menschen in seinen selbst entschiedenen  
und selbst ausgeführten Suizid betrachte,  
dann kann ich in Anspruch nehmen,  
weder aus niederen Motiven gehandelt,  
noch eine Tötung vorgenommen zu haben.  
Ernste Grundsätze beachtend bin ich  
Ihrem Willen gefolgt, habe sie im Respekt  
nicht von ihrem Handeln abgehalten  
– das muss richtig bleiben.*

*Jahrtausendealt menscheitsgeschichtliche,  
in mündlicher und schriftlicher,  
nachdenklich sinnender Überlieferung  
gewachsene Botschaft der Bibel –  
Mit unseren heutigen Fragen lesen wir  
andere Antworten auf  
andere Fragen  
ratlos uns zurücklassend.*

*Wenn wir die heilige Schrift, aufmerksam  
für unser langsam wachsendes Verständnis,  
nach ihrer Botschaft für unser Leben,  
für unser Für-Richtig-Halten befragen,  
ihren Sinn für uns zu verstehen suchen,  
sind die uralten mythischen Bilder  
wie ein unter unserem Schauen*



*nur allmählich sich erhellender Spiegel,  
in dem wir zu verstehen suchen können,  
was für uns wesentlich ist:*

*Wenn die Erinnerung unauslöschlich bleibt,  
das Nachdenken über Richtig oder Unrichtig  
zu bleibend beunruhigender Schweben führt,  
ist Wissen wie ein Gezeichnet-Sein,  
unter dem uns das Leben keine sieghafte  
Gewissheit mehr gewährt, unter dem  
die wachend Zweifelnden von den  
Beifallheischenden wie von den Selbstgerechten  
ausgegrenzt, verurteilt werden.*

*Nach jenen mythisch-menschheitsgeschichtlich  
paradiesischen Kindertagen  
müssen wir lernen, dass wir  
– nach jenem Apfel vom Baum der Erkenntnis –  
klare Richtigkeiten nie mehr sehen werden.  
Mit unserem Bewusstsein  
nie mehr entrinnbaren Wissens erfahren wir  
Sein Zeichen Seines ewigen Schutzes  
mit unausweichlicher Nachdenklichkeit?*

Wie sollte es möglich sein?

(8.11.2023)

Auf der Station und im Hospiz  
habe ich  
Menschen zu ihrem Ende begleitet,  
habe Jahre zuvor  
verstorbene menschliche Körper untersucht,  
Männer und Frauen, Junge und Alte;  
weiß auch, was uns  
Funktionsbilder des Gehirns besagen,  
habe unterm Mikroskop  
in Dünnschnitten des Gehirns

kranke von gesunden Zellen  
unterschieden, ein für alle Male  
in Formalin fixiert.

Weiß doch,  
dass diese Zellen des Gehirns nie wieder  
eine biochemische Reaktion, nie wieder  
einen bioelektrischen Impuls aussenden,  
nie wieder  
zu der Entstehung eines Gedankens,  
einer Handlung beitragen werden,  
nie wieder.

Wir, die wir  
uns selbst bedenkend, uns selbst wissend  
»ICH« sagen können –

Wie sollte es möglich sein,  
dass wir, nach unserem Tod,  
eine Erinnerung mitnehmen können?

Der Moment des Sterbens  
(6.05.2021)

Verhaltene Begrüßung in der Tür  
beim verabredeten Termin,  
sich entspannende Erleichterung  
über das Enden der Unsicherheit.

Letzte Gespräche  
mal bedrückend ernst, mal ungeduldig,  
oft fröhlich und mit Lachen,  
selbstverständlich freundliche  
Fürsorge für den Helfer,  
mal vernachlässigte, mal auch  
sorgfältige Kleidung und Haar. –

Endlich das Sich-Zurechtlegen –  
das Einstechen der Nadel, das Befestigen.

Die letzte Rückfrage, oft nur  
mit fragendem Blick: Jetzt wirklich?

Mal ein Ja, mal nur vertrauendes Nicken.  
Dann: Der letzt-eigene Handgriff  
und das Ruhenlassen der Hände.

Nach baldigem Einschlafen tiefes Atmen,  
dann sogleich: Kein Heben mehr  
und Sinken der Brust. –  
Warten auf das Erbleichen,  
das blassgraue Bläulich der Lippen,  
letzt-gültige Entspannung,  
manchmal Sich-Öffnen des Mundes.

Lautloses Fallen der Tropfen,  
lautloser Herzschlag – in des  
kleinen Monitors Linie endend,  
ganz allmählich dann: Gelblich-fleckig  
und blau-violett die Finger.

Und das Wissen:  
Eines Menschenlebens  
lebendiges Erinnerungs-Universum,  
all seine Freuden und Schmerzen,

letzt-unwiederbringlich nicht mehr,  
– weh mir –  
endgültig nie mehr.

Unser Nachdenken

(11.06.2021)

Bedrückend  
die unausweichlich und quälend  
Lebenszeit wegnehmenden  
Krankheiten,

bedrückender das  
vereinsamende, gedankenlos  
misshandelte Weiterleben  
im Alter,

lebenslang nachwirkend  
das verschuldende Verhalten  
von Eltern, später folgenden  
Begegnungen und Ereignissen,  
manchmal  
Lebensfreude und Lebenswillen  
aufzehrend.

Zum Verzweifeln die  
besserwissende Ignoranz  
leibeigenschafts-obrigkeitlich  
bevormundend  
Gesetzgebender.

So klein unsere Hände,  
so unvollkommen unser Suchen  
nach dem richtigen Tun.

Und doch in der  
Unmittelbarkeit der Begegnung  
Dankbarkeit  
der im Gehen Begriffenen,  
der vom Verlust Betroffenen

für in heftigem Schmerz  
mitmenschlich tröstende  
letzte Augenblicke.

Was – wenn ?

(11.06.2021)

Wir verschiedenen Menschen  
träumen verschiedene Träume,  
mühen uns, sie zu realisieren.  
Erst im Verlauf erleben wir,  
welche Bedingungen sich aufzeigen,  
welche Kosten entstehen.

Was,  
wenn die Dissonanz zu groß wird  
der Anforderungen an uns,  
an abnehmendes Vermögen,  
an Erfordernisse des Miteinanders?

Wenn nicht mehr zugleich alle  
Anforderungen realisierbar sind,  
wenn uns ein Zurücknehmen  
unserer Träume im Verhältnis zu  
Erfordernissen, Zu-Fällen und Kosten  
nicht mehr zu erreichen ist?

Wir können  
dem Entscheiden nicht entrinnen,  
was lebbar ist und was nicht  
und müssen den  
sich uns vorzeichnenden Weg gehen. –

Wenn aber unsere Kraft nicht reicht?

Gebet?

(26.05.2021)

*(Ich glaube nicht, dass es  
außer in unserer Sehnsucht  
einen anredbaren Gott-Vater gibt.)*

Wenn es uns vergönnt ist,  
bei guter Klarheit unserer Gedanken  
die Bedingungen unseres Lebens  
bedacht zu haben ...

Wenn wir erleben können,  
dass wir die Lebensaufgabe,  
die sich uns gestellt hat,  
cum grano erfüllt haben ...

Wenn wir die uns Nächsten, die uns  
in unserem Leben begegnet sind,  
genügend geachtet haben ...

War es genug?  
Wenn es uns vergönnt ist,  
im letzten Augenblick  
klar denken zu können ...  
Auf unserem Sterbebett sind wir

vor uns selbst als unserem Richter  
– wenn wir sehr geliebt haben –  
vielleicht nicht allein.

(Im Erinnern an  
Eugen Roth »Die Rose« und  
an jenen Jesus, Luk 7, 36–50)